

Hierin nämlich liegt die politisch-praktische Bedeutung des von Wendt angeregten und so solide fundierten Umdenkens über die internationale Politik, daß sie Strukturwandel des internationalen Systems theoretisch erfaßbar und damit auch praxeologisch denkbar macht. Wobei, das spricht für Wendt, er zugleich darauf hinweist, daß gerade eine Theorie wie die von ihm propagierte deutlich macht, warum ein solcher Kultur-Wandel der internationalen Beziehungen oft durchaus sehr schwer zu verwirklichen ist. Zumindest jedoch, darin liegt nicht das geringste Verdienst, eröffnet Wendt hierfür eine Perspektive, die jüngst von sozialphilosophischer Seite von O. Höffe in seiner Arbeit "Demokratie im Zeitalter der Globalisierung" (München 1999) aufgenommen worden ist. Eine Rezension hierzu folgt. Für diesmal bleibt mir, darauf hinzuweisen, daß eine im Sinne des Wendtschen Konstruktivismus vorgehende empirische Analyse internationaler Politik durchaus zu beachtlichen Ergebnissen führen kann, wie etwa die Arbeit von Christopher Daase: "Kleine Kriege – Große Wirkung. Wie unkonventionelle Kriegführung die internationale Politik verändert" (Baden-Baden 1999) zeigt, mit der soeben die Sektion Internationale Politik im Rahmen der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft ihre Reihe "Weltpolitik im 21. Jahrhundert" als Forum für Qualität und deutsches Pendant zu den "Cambridge Studies" würdig eröffnet hat.

Martin List

Joachim Betz / Stefan Brüne (Hrsg.)

Jahrbuch Dritte Welt 1999, 2000

Daten, Übersichten, Analysen

Beck'sche Reihe 1267, 1342

C.H. Beck Verlag, München, 1998, 227 S.; 1999, 256 S., je Band DM 24,--

Wie zuletzt empfohlen¹, sprudelt diese bewährte Informationsquelle über Basis-Fakten und -Vorgänge in der Dritten Welt weiterhin. Wer sich über die hier wesentlichen Ereignisse und Vorgänge nebst sie betreffende Fragestellungen ein Bild zu machen wünscht, sei guten Gewissens auch auf die beiden vorliegenden Bände verwiesen.

Was an ihnen zunächst auffällt, sind beim 2000-Band neben einem (diskutierbaren) neuen Einband-Layout abermalige Gliederungsänderungen: Die bisherigen Regionalbeiträge heißen nun "Länderbeiträge", was sie allerdings in letzter Zeit ohnehin überwiegend waren. Dass ferner hier die noch im 1999-Band geführte Rubrik "Süd-Süd-Beziehungen" fehlt, mag hoffentlich keiner Konzeptänderung geschuldet sein. Desgleichen verschlankt ist der Anhang: Er beschränkt sich auf eine von *Olaf Nielinger* umsichtig besorgte Tabelle der Orientierungsdaten aller Dritte-Welt-Länder (Bevölkerung, BSP, Armutsindikatoren,

¹ VRÜ 38 (1998), S. 542 ff.

Lebenserwartung); die bisherige "Chronik der wichtigsten Dritte-Welt-Ereignisse" wie auch das "Gesamregister ab 1983" sind dem Rotstift zum Opfer gefallen hoffentlich nur, um für diesmal Umfang und Preis zu halten. Es wäre nämlich schade, gerade diese beiden Linien gekappt zu lassen, sollten sie doch der Reihe im Lauf der Jahre quasi-lexikalisches Format verleihen².

Kontrapunktisch zum 1998-Band untersuchen die Herausgeber im Editorial 1999 "Die neue Armut in der Dritten Welt": Ein überzeugendes Plädoyer für gezielte Investitionen in deren Humankapital. Im Editorial 2000 hinterfragen sie spannenderweise das eigene langjährige Beobachtungsobjekt ("Die Dritte Welt – Zum Herbst eines Begriffs"). Dies zu Recht weniger im Hinblick darauf, dass der mittlerweile real verblichene Sozialismus auch die "Zweite Welt" mit sich nahm, als vielmehr um neuer Kriterien willen, deren es bedarf, wenn etwa Indien heute mehr Software exportiert als alle EU-Staaten zusammen oder allein im industrialisierten "Norden" 100 Millionen Menschen unter der einkommensbezogenen Armutsgrenze leben. Dass der Branche mit diesem Begriffswandel der Forschungsgegenstand abhandenkomme – ein übrigens dieser Zeitschrift dank der weisen Titelgebung Herbert Krügers unbekanntes Risiko – müssen die Autoren zu Recht nicht befürchten: Die von ihnen konstatierte zunehmende Polarisierung der Weltgesellschaft mit der Verfestigung einer internationalen Unterklasse von Staaten und Bevölkerungsgruppen macht eine – selbstverständlich auch von letzteren mitzugestaltende – Entwicklungskooperation unentbehrlicher denn je.

Da trifft es sich gut, dass die Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, *Heidmarie Wiecek-Zeul*, anschliessend referiert über "Aufgaben und Ziele Globaler Strukturpolitik im 21. Jahrhundert": Die vielfältigen Formen und Verfahren gegenwärtig weltweit wie auch regional auf dem Weg befindlicher Aktivitäten werden in dieser tour d'horizon mitunter akribisch aufgelistet. Dass anderweit nicht alles im fürsorglichen Beglückungsstreben Appellhafte auch erfolversprechend, geschweige denn erfolgreich sein muss und hier oft weniger mehr ist, illustriert faszinierend die anschliessende Kontroverse zwischen *Uschi Eid* ("Krisenprävention durch Entwicklungszusammenarbeit") und *Rolf Hanisch* ("Krisenprävention – eine neue Leerformel"). Weltweit gespannt auch andere Themenstellungen: 1999 mahnt *Peter Fuchs* vehement die sozial-ökologische Komponente im internationalen Handel an ("Die Welthandelsorganisation WTO – eine zukunftsfähige Institution?")³, ohne dass sich hierauf der unter den Demonstranten in Seattle und Davos marodierende Mob berufen könnte. Im "Forum" des gleichen Bandes diskutieren über eurozentrische Aspekte der globalen Migration *Franz Nuscheler* ("Neue Völkerwanderungen aus dem Süden: Bedrohung oder Halluzination?") und *Jochen Blaschke* ("Einwanderungspolitik in den neunziger Jahren: alte Kleider, neue Moden"). Kulturelle Globalisierungsprozesse behandeln im 2000-Band *Joana Breidenbach / Ina Zukrigl*

² VRÜ 30 (1997), S. 100 ff.(103)

³ Siehe dazu den Beitrag von *Gramlich* in diesem Heft

("Global Masala – Jenseits der Dritten Welt"); hierzu ein Einzelbeispiel liefert sehr instruktiv *Kai Hafez* ("Massenmedien und gesellschaftlicher Wandel in der arabischen Welt"). Der Nachsorge im Gefolge von Kriegen und Bürgerkriegen widmet sich 1999, weitgehend am Beispiel El Salvadors orientiert, *Sabine Kurtenbach* ("Friedensprozesse im Süden – Nachkriegsgesellschaften zwischen Kriegsbeendigung und Friedenskonsolidierung"). *Winrich Kühne* diagnostiziert für 2000 die immer neu schwärenden Wunden eines an Geschichte und Gegenwart leidenden Kontinents ("Kriege und Konfliktursachen im subsaharischen Afrika"), was wenige Seiten später traurige Anschauung findet bei *Stefan Brüne/Wolfgang Heinrich* ("Der äthiopisch-eritreische Krieg").

In vielfältiger Sicht bieten zu den meisten dieser Themen die Regional- bzw. Länderbeiträge wieder Anwendungs- und Kontrastbeispiele. Das Spektrum reicht hier von vergleichsweise mutmachenden bis zu nachgerade niederschmetternden Analysen wie namentlich derjenigen von *Walter Michler* 1999 ("Somalias Clanwirtschaft: Pfründesicherung ohne Staat"). Zur ersteren Kategorie im 2000-Band zählen etwa der vieldimensionale Beitrag von *Heinrich Bergstresser* ("Überzogene Demokratiehoffnungen? Nigeria am Scheideweg")⁴, die aufschlussreichen Darstellungen bei *Karl-Dieter Hoffmann* ("Der Panama-Kanal wird zu Panamas Kanal"), *Gilberto Calcagnotto* ("Brasilien: Cardosos zweite Amtszeit"), *Margret Johannsen* ("Palästina – Staatsgründung auf Raten") sowie im 1999-Band bei *Patrick Köllner* ("Südkorea: Was kommt nach dem "Entwicklungsstaat"?"). Dagegen hat *Mechthild Minkner-Bünjer* ("Ecuadors Dauerkrise: Wahlen und Verfassungsreform als Ausweg?") mit ihrer skeptischen Prognose inzwischen durch das dramatische Scheitern von Präsident Jamil Mahuad Witt Bestätigung erfahren. Ebenfalls im zwischenzeitlichen Ergebnis zutreffend eher düstere Diagnosen stellen im gleichen Band *Rüdiger Machetzki* ("Indonesien: Das Ende der Ära Suharto"), *Ralph-Michael Peters* ("Demokratisierung ohne Fundament? Ethnizität und politische Parteien in Kenya") und – kaum ein gutes Haar an den USA lassend – *Ferhad Ibrahim* ("Der Irak vor der regionalen Integration? Hoffnungen auf das Ende der Sanktionen"). Im 2000-Band wenig optimistisch *Rainer Huhle* ("Kolumbien auf dem Weg zum Frieden?"), zweifelnd auch *Klaus Bodemer / Detlef Nolte* ("Auf dem Weg in eine andere Republik? Die Wahlen in Venezuela und ihre Folgen") und nachhaltig besorgt *Joachim Betz* ("Indien: Die Hindu-Nationalisten an der Macht"). Allfällige Karrieresprünge einzelner Mitglieder der Staatengemeinschaft werden untersucht 1999 von *Andreas Rieck* ("Irans Wiederaufstieg zur Regionalmacht") und für 2000 von *Eberhard Sandschneider* ("China auf dem Weg zur regionalen Führungsmacht?").

In der mit dem 1999-Band hoffentlich nicht auslaufenden Rubrik "Süd-Süd-Beziehungen" führt *Dirk van den Boom* ("Zögerliche Regionalkooperation in Afrika") verlässlich durch das trotz etlicher Rückschläge doch merkbar voranschreitende Organisationen-Geflecht von ECOWAS, SADC, COMESA und (neuer) EAC innerhalb der OAU, stellt *Klaus-Albrecht Pretzell* das seit mittlerweile vier Jahren als weitestgefasster Dialog konzipierte Asia-

⁴ Siehe dazu den Beitrag von *Adejumobi* in diesem Heft

Europe-Meeting vor ("ASEM – neue Formen europäisch-asiatischer Kooperation") und wägt *Klaus Bodemer* ("Immun gegen die 'asiatische Grippe'? Lateinamerika und die Finanzkrise in Fernost") strukturelle Vor- und Nachteile des Subkontinents im internationalen Finanzgeschehen, wobei die zwischenzeitliche Entwicklung seinem insgesamt positiven Ergebnis recht gegeben hat. Was die Asienkrise den Finanzverantwortlichen weltweit für Hausaufgaben aufgetragen hat, fasst im 2000-Band *Peter Nunnenkamp* zusammen ("Lehren aus der Asienkrise").

Dass diesmal vergleichsweise viele Beiträge mit einem Fragezeichen firmieren, belegt, wie schwierig es schon ist, vielerorts die Gegenwart der Dritten Welt zu bewerten; wieviel schwerer zu Beginn eines neuen Jahrhunderts erst ihre Zukunft.

Karl-Andreas Hernekamp

Tobias Trautner

Die Einmischung in innere Angelegenheiten und die Intervention als eigenständige Verbotstatbestände im Völkerrecht

Europäische Hochschulschriften, Band 2614

Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M., 1999, 118 S., DM 54,--

"There is an abundance of specific detail, but no general knowledge", so James N. Rosenau 1968. "An diesem Befund über den Stand der Wissenschaft zum Thema Intervention hat sich bis heute nicht viel geändert", so Tobias Trautner in der Einleitung zu seiner Dissertation rund dreißig Jahre später.

Angetreten, um dieses Manko zumindest teilweise zu beheben, untersucht der junge Autor im 1. Teil der Arbeit, ob sich die Bezeichnung staatlichen Handelns als 'Intervention' in der Völkerrechtsliteratur immer mit der Begriffswahl in der Völkerrechtspraxis deckt.

Im 2. Teil versucht Trautner, einen möglichen Unterschied zwischen 'intervention' und 'Einmischung / interference' dogmatisch zu erklären, wobei der Ausgangspunkt seiner Analyse das Schutzgut von Eingriffen in die Belange anderer Staaten – die staatliche Souveränität – ist.

Weiterhin geht er auf die verschiedenen Tatbestandsmerkmale einer Intervention ein, die er auf ihre Übertragbarkeit auf die Einmischung (hin) untersucht.

Ziel ist es, ein System zu entwickeln, das die verschiedenen Problembereiche bestimmter Erscheinungsformen der Intervention und der Einmischung ordnet und gliedert, so daß Merkmale herauskristallisiert werden, bei deren Vorliegen man von Einmischungs- oder Interventionsrelevanz sprechen kann. Es kommt Trautner nicht auf die 'richtige' Definition an, sondern auf das erreichbare Höchstmaß an Instrumentalisierbarkeit.